

Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag“
ca. 2.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
ausgesandt bestellen
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 14spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbbar.
Beiträge werden hant-
bar angenommen.

Nr. 177.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Rgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 14. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgs-
reichste Verbreitung.

1899.

Ernannt wurde Amtsnotar Gaupp in Ruzhart zum Gerichts-
notar in Nagold und Justizreferendar L. Klasse Sandberger, stellver-
tretender Amtsrichter in Ulm, zum Amtsrichter in Reutlingen.

Die erste Fortbildungsprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Theodor Hepp von Hirzau.

Übertragen wurde die Schulleitung in Hünora dem Unterlehrer Otto
Seeger in Hünora; die Schulleitung in Holzbrunn dem Schulaufsicht-
verweiser Friedrich Schneider in Oppelshausen; die Schulleitung in Orlitz-
heim dem Schullehrer Walter in Rietz.

Die Reichstags-Arbeit.

Der Reichstag nimmt nunmehr die im Frühjahr ab-
gebrochenen Verhandlungen wieder auf. Wenn nicht das
Wort bei jeder neuen Arbeitsperiode unserer deutschen Volks-
vertretung angewendet würde, so könnte man diesmal mit
allergrößtem Recht sagen: Die Reichstags-Session — resp.
der bevorstehende Teil der Session — wird überaus wichtig
sein! So wollen wir denn sagen: Der Reichstag wird nicht
allein sehr viel arbeiten müssen, um sein Pensum nur
einigermaßen zu erledigen, er wird auch seine ganze Be-
sonnenheit, seine volle gesetzgeberische Weisheit verhängen
dürfen, wenn er das, was er schafft, richtig schaffen will.
Die Verantwortung, welche das Reichsparlament für diesen
Teil der Session übernimmt, ist sehr groß, mag das Ge-
lingen der Verantwortung entsprechen.

Es ist kein Gebiet unseres deutschen Volkslebens, unserer
wirtschaftlichen und politischen Tätigkeit, welches der Reichs-
tag auf Grund der ihm vorliegenden oder noch zugehenden
Gesetzesvorlagen nicht zu erörtern hätte; er wird die Finanz-
lage des Reiches auf das Eingehendste zu prüfen haben, und
dies um so mehr, als heute bedenklich viele Stimmen laut
werden, welche in dilettantischer Weise über so ernste
Fragen fortgehen. Wenn auch vom Reichstago nötige Aus-
gaben nicht verweigert werden können, so macht es auf den
deutschen Nährstand, der hart arbeiten muß, doch keinen
guten Eindruck, wenn der Geldputz als Bagatelle behandelt
wird. Mit Rechten geht das! Der deutsche Nährstand muß
gesichert dastehen, wenn einmal die Reichs-Einnahmen weniger
stark fließen. Wir brauchen eine solide Finanzwirtschaft im
Reich, die nicht knarren, aber auch nicht springen und
taugen, sondern Schritt für Schritt gehen soll. Denn, das
wollen wir doch auch nicht vergessen, wenn wir wirklich
dauernd viel Geld haben sollten, so wollen wir doch nicht
bloß daran denken, wie wir es wieder und wieder ausgeben
können, sondern auch daran, wie Manches im bürgerlichen
Leben recht Notwendige uns bescheert werden kann.

Als der Reichstag zum Frühjahr vertagt wurde, um
das in den Kommissions-Verhandlungen gewonnene Ergebnis
nicht verfallen zu lassen, war der Erwerb der Karolinen-
Inseln u. s. w. bereits bewilligt. Die Annecton des Haupt-
Teils von Samoa konnte man noch nicht ahnen, und an
eine neue Flottenvorlage, auf welche wohl hier und da hin-
gedeutet wurde, glaubte man nicht. Erst die allerjüngste
Zeit hat hier Gewißheit gebracht, was bevorsteht! Und
man kommt auch wohl über diese eine Forderung noch fort,
wichtiger als sie, ist die prinzipielle Regelung der Geldaus-
bringungsfrage. In allen Bundesstaaten konsultieren die
Finanzminister die bestimmte Meinung der Landesvertretungen,
nicht mehr an das Reich zu geben, als man vom Reich er-
hält. Für darüber hinausgehende Ausgaben soll das Reich
selbst sorgen. Das ist der Punkt, um den es sich handelt!

Mit der augenblicklich in den Hintergrund getretenen
preussischen Kanalvorlage hat der Reichstag von „Amtswegen“
nichts zu tun, aber erörtert wird er das Projekt sicher,
zumal in letzter Zeit wiederholt eine Getreidezollerhöhung
besprochen ist, — als eine der Kompensationen für die
Landwirtschaft. Und hierbei muß Klarheit heraus kommen,
wie wir uns in den Handelsverträgen zum Ausland
stellen wollen: schon die Vieh- und Fleischschauvorlage,
welche Handelsbeziehungen zu der nordamerikanischen Union
in ihren Kreis zieht, macht das wünschenswert. Das ist
ein schwereres Stück, als der Karolinen- und Samoa-
Erwerb, Graf Bülow wird es merken.

Bis zum Bekanntwerden der neuen Marine-Forder-
ungen galt als das Hauptgesetz der bevorstehenden Parla-
mentsverhandlungen das Streitgesetz. Die vor wenigen
Wochen noch so heiß umstrittene Vorlage ist heute in den
Hintergrund zurückgetreten, das sensationelle Tagesereignis
hat den ersten, gewichtigen Gegenstand verdrängt. Aber
doch nicht beseitigt. Wir werden nur zu bald wieder davon
reden hören, denn es kann keinem Zweifel unterworfen sein,
daß die deutsche Reichsregierung dieses von unserem Kaiser
in seiner Oeynhauser Rede angekündigte Gesetzwerk nicht
fallen lassen wird. Mit dem Streitgesetz wird sich noch die
Behandlung von anderen sozialpolitischen Angelegenheiten
verbinden.

Schon gleich zum Beginn der Arbeiten werden die
Aenderungen in den Postgesetzen definitiv beschlossen werden.

Nicht immer war da bei der Beratung im Frühjahr mit
gerechtem Maß gemessen, die Zwischenzeit wird hoffentlich
dazu beigetragen haben, die Aufschauungen zu klären, so daß
neben den Interessen des Postfiskus auch diejenigen des
Publikums nicht zu kurz kommen. Ebenso wird aus dem Geset-
entwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung manches
verschwinden dürfen, was nicht für das heutige praktische
Leben paßt, jenes Leben, das nicht in Bücher studiert, das
selbst erfahren sein will.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 13. Novbr.** Unsere Wasserleitung läßt
die Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich ist die-
selbe mit natürlichem Hochdruck erbaut, die Wasserfälle er-
reicht nun aber die erforderliche Höhe in der oberen Stadt
nicht, wenn in der unteren Stadt eine große Wasserentnahme
stattfindet, wodurch dann in den höchstengelegenen Häusern das
Wasser ausbleibt. Die Klagen hierüber nehmen immer mehr
zu und erheben der Begründung nicht. Es soll nun Ab-
hilfe durch Einführung von Wasserleitungen für die Gewerbe
mit größerem Wasserverbrauch geschaffen werden und der
Gemeinderat wird hierüber, wie wir vernehmen, demnächst zu be-
schließen haben. Dadurch will man der Wasserverschwendung,
wie sie hauptsächlich mitunter vorkommt, vorbeugen, ob
aber mit der Einführung der Wasserleitungen endgiltig dem teil-
weisen Wassermangel abgeholfen wird, bleibt eine offene Frage.
Der Wasserverbrauch nimmt eben nach dem natürlichen Gang
der Dinge von Jahr zu Jahr zu und wenn noch weitere gewerbliche
Anlagen erstehen, wer will dann dafür bürgen, ob trotz Wasser-
leitungen nicht der gleiche Wassermangel in der oberen Stadt wieder
eintritt. Die Anschaffung von Wasserleitungen soll einen Aufwand
von etwa 4 bis 5 Tausend Mark erfordern und um dieses Geld
wäre es doch schade, wenn sich in einigen Jahren heraus-
stellen würde, daß es zwecklos veranschlagt ist. Unsere un-
maßgebliche Ansicht geht nun auf eine radikale Kur hinaus.
Diese würde erreicht, wenn man für die obere Stadt (oder
einen Teil derselben) einen Anschluß an die Schwarzwald-
wasser-Versorgung etwa von Altensteig-Dorf aus machen
würde. Man mag uns über unsere Ansicht entgegenhalten,
was man will, so wird eben doch nur durch ein radikales
Mittel für jetzt und fernere Zeiten dem Uebel gründlich
abgeholfen werden können. Nebenbei gesagt muß das
Projekt so nicht knall und fall ausgeführt werden, doch
kann die Einführung von Wasserleitungen vorerst verschoben und
sollten für die etwaige Ausführung des obigen oder eines
anderen zweckdienlichen Projekts noch und noch Geldmittel ange-
sammelt werden. Wenn jährlich eine Summe im hundert-
fachen Etat ausgeworfen und vielleicht auch der Ueber-
schuß aus den Wasserzinsen hierzu reserviert würde, könnte
in 5 bis 6 Jahren ohne zu große Inanspruchnahme
der Stadtkasse an die Ausführung einer wirksamen Ab-
hilfe herangetreten werden. Jedenfalls ist die Sache der
Erwägung wert. In Beziehung auf die vorkommende Wasser-
verschwendung, halten wir es für Bürgerpflicht und eine
Ehrensache, daß derselben vorgebeugt wird, denn die Mit-
bürger der oberen Stadt haben eben auch ein Anrecht das
benötigte Wasser zu bekommen.

Altensteig, 13. Nov. Was lehrt der Boernkrieg?
fragt die „Kreuz-Ztg.“ und sie antwortet darauf, schon die
bisherigen Erfolge hätten die moralische und militärische
Ueberlegenheit über das britische Soldheer erwiesen. Das
Volkheer der Boern hat sich dem stehenden Heere der
Briten durchaus überlegen gezeigt. Die Menschenmasse allein
thut es nicht; je geringer die Ausbildung, um so vollwertiger
muß das Material sein. Die Boern sind solch vollwertiges
Material, wie es nur ein Ackerbau treibender, niemals aber
ein Industriestaat hervorbringen kann. Die Masse, der sich
zum Industriestaat entwickelnden Bevölkerung besitzt weder
die moralischen noch die physischen Eigenschaften, die wir an
dem Boernheer bewundern. Die modernen Verhältnisse ge-
statten einem großen Teil der Bevölkerung nicht, sich physisch
zu kriegsbrauchbaren Männern auszubilden, dazu tritt die
moralische Zersetzungsarbeit. Soldaten, wie es die Boern
sind, gibt es nur noch in unserem Mittel-, besonders in
unserem Bauernstande. Es zeigt sich im gegenwärtigen
Kriege deutlich der Unterschied: Auf der einen Seite der
Industriestaat, der nur mit Soldnern kämpft, da die große
Masse des Volkes nicht kriegsbrauchbar ist, auf der andern
ein rein agrarischer Staat, in dem jeder einzelne sich zur
Verteidigung von Hans und Herd berufen weiß und dazu
gewillt und geschickt ist.

* **Stuttgart, 10. Nov.** Eine Anzahl von Geflügel-
zucht- und Vogelschutzvereinen des Landes planen die Er-
richtung einer genossenschaftlichen Zentrale für den Eier-
verkauf. Man hofft insbesondere beim Militär, in den Ge-

fängnissen und den Kronleuhäusern u. größere Mengen von
Eiern unterbringen zu können.

* **Stuttgart, 10. Nov.** Finanzminister Jeyer er-
klärte nach dem „Schwäb. Merkur“ gegenüber einer Depu-
tation von Handels- und Gewerbetreibenden, er habe ange-
ordnet, daß die Warenhäuser an der Hand der bestehenden
Gesetzgebung so hoch als möglich besteuert werden, auch mit
Rücksicht auf den Umsatz. Für eine besondere Gesetzgebung
sei die Frage noch nicht spruchreif.

* **Stuttgart, 11. Nov.** Dem Präsidium des stän-
digen Ausschusses ist der Entwurf eines Nachtrags zum ver-
abschiedeten Hauptfinanzetat für 1899/1900 zugegangen, der
die durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches für
die freiwillige Gerichtsbarkeit notwendigen Mittel fordert.
Verlangt werden für 1899 Mark 614,127, für 1900
Mk. 1,740,506. Von dieser Summe fallen auf Gehälter
und Entschädigungen für Bezirksnotare im Ganzen im
Jahre 1899 Mk. 49,425, im Jahre 1900 Mk. 197,620.
Für die Grundbuchführer Mk. 159,000 bzw. Mk. 500,000,
für Katastralleiter als Vertreter der Grundbuchbeamten sowie
als Vorsitzende der Nachlassgerichte Mk. 32,500 be-
ziehungsweise Mk. 130,000, für Waisenrichter Mk. 100,000
bzw. Mk. 400,000. An Entschädigung der Gemeindevor-
stände Mk. 32,029 bzw. Mk. 205,116. Für Umschreibung der
Grundbücher Mk. 120,000 bzw. Mk. 300,000. — Die
Rechenjahrsberichte über den Staatshaushalt im Etatsjahr
1897 sind erschienen. Der Voranschlag ist in Einnahmen
um Mk. 7,004,274 34, in Ausgaben um Mk. 409,094.70
überschritten; das Ergebnis ist also um Mk. 6,592,579.54
günstiger als der Voranschlag. Nach Abzug des Fehlbetrages
im letzten Etat bleiben 6,019,306 Mk. 64 Pfg., die als
Ueberschuß in den Etat von 1898 übergegangen sind. Die
hauptsächlichsten Mehreinnahmen wurden erzielt bei Forsten
nahezu 900,000 Mk. infolge Steigens der Holzpreise, bei
den Verkehrsanstalten 3,533,343 Mk., bei den direkten Steuern
313,000 Mk., bei der Accise 542,240 Mk., bei den Wirt-
schaftsabgaben 846,681 Mk. Zu der genannten Summe
kommen noch die Mehreinnahmen aus den Reichssteuern
mit 1,154,403 Mk., sodas der Gesamtbetrag sich auf
7,004,274 Mk. beläuft.

* **Der Aufruf zur Förderung der deutschen Ansiedelung**
in Palästina scheint guten Erfolg zu haben. Sr. Majestät
der König hat durch einen sehr namhaften Beitrag sein
warmes Interesse für seine fleißigen und braven Württem-
berger in Palästina an den Tag gelegt.

* **Mit der Eroberung des 5. Wahlkreises** ist das 2. Reichs-
tagsmandat in Württemberg an die Sozialdemokratie über-
gegangen und zwar diesmal durch die Bahnhilfe der Volks-
partei, die zum überwiegenden Teil für den Sozialdemokraten
stimmt, während ein kleinerer Teil für den Kandidaten der
deutschen Partei eingetreten ist. Nach der „Württembergi-
schen Volkszeitung“ beträgt das Stimmverhältnis 3200
zu 1800. Dazu bemerkt das Blatt: Es steht also die That-
sache fest, daß die volksparteiliche Parole zu Gunsten der
Sozialdemokratie diesmal im 5. Wahlkreis von den Wählern
dieser Partei gehorsamer befolgt wurde, als z. B. voriges
Jahr im 2., 3. und 10. Wahlkreis. Man schreibt im Wahl-
kreis dies dem neuen Flottenplan zu. Möglich, daß er zum
Ausfall mit beigetragen hat. Aber auch das ist nicht zu
verkennen, daß die von volksparteilicher Seite seit Jahren
systematisch betriebene Erziehung zur Sozialdemokratie all-
mählich ihre Früchte trägt.

* **Am 26. November d. Js.** sind es 50 Jahre, daß in
Göppingen der Schwäb. Sängerbund, der nunmehr rund
300 Vereine mit gegen 10 000 Sängern zählt, gegründet
wurde. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag den 26. d.
Mts. in Göppingen eine vom Ausschuß des Schwäbischen
Sängerbundes und den Göppinger Vereinen „Germania“,
„Viederklang“ und „Sängerbund“ veranstaltete Gedächtnis-
feier statt, und wurden die einzelnen Vereine des Landes, die
dem Bund angehören, bereits eingeladen, Abordnungen zu
der Feier in der Stärke von 3 bis 4 Mitgliedern bzw.
— kleinere Vereine — in der Stärke von 2 Mitgliedern
zu entsenden. Das Programm lautet: Vormittags Anruf
der Gäste und Sammlung im Gasthof zum Sand; mittags
halb 1 Uhr gemeinschaftliches Essen im Saale des Gasthofes
zu den zwölf Aposteln; nachmittags 4 Uhr Bankett im
gleichen Saale, bei welchem die Göppinger Bundesvereine
singen werden.

* **Ein sündliches Verbrechen** verübte gestern Nacht der
Johannes-Bauer in Willanders an seinem 3jährigen Söhnchen.
Zuerst würgte er das Kind, dann schlug er es mit einem
Hammer vollends tot. Hierauf legte er es in das Bettchen
und weckte die Mutter, der er alles erzählte, mit der Be-
merkung, daß er jetzt zum Pfarrer gehe, um das Begräbnis
zu bestellen. Dieser sah bald, daß er es mit einem Berrückten



zu thun habe und ließ ihn verhaften. Der Bauer, vor Kurzem in der Irrenanstalt zu Hall untergebracht, war von dort entflohen und nach der Heimat zurückgekehrt. Sein Benehmen war anfangs derart, daß man annahm, er sei vollständig normal.

(Verschiedenes.) Ein Unikum von Postkarte hat kürzlich ein Bauer von S. im Hohenlocheschen verfaßt. Er schrieb nämlich Adresse und Text auf die Adressseite, während die andere Seite ganz leer blieb. Der Text lautete: Es ist mir und wird mir, es hat die Kreuz, die Modlich gehen all in d' Stadt. Nebst Gruß. Es handelte sich um die Beförderung einer Magd. Diese Rarität von Postkarte gehört eingerahmt. — In Kolberg (Pürtingen) wütete eine große Feuerbrunst; 3 Häuser sind abgebrannt. Die Feuerwehr mußte infolge des herrschenden großen Wassermangels mit Mühe löschen. — Daß Mäusegift für Rindvieh gefährlich ist, dafür wurde in Schnäpplingen leider der Beweis geliefert. Während auf einem Acker Strohkörner ausgelegt wurden, war der weitere Vorrat auf die Seite gestellt. Zu diesem kam weidendes Rindvieh des Bauern Sch. und verzehrte in reichlichem Maße die „Mauselkatefien“ und als es bemerkt wurde, war die ledere Maßzeit bis zum letzten Korn verzehrt. Zwei der Schäfer mußten andern tags ihr Gelüste mit dem Tode büßen, die andern hofft man zu retten. Das Fleisch ist selbstverständlich unbrauchbar. Darum Vorsicht! — In Hundersingen kam der 62 Jahre alte Joh. Wang so unglücklich unter sein Fuhrwerk, daß er zu Tode geschleift wurde. — Der Aufsichtstlehrer Döser in Niedlingen wurde während des Unterrichts vom Schläge getroffen und war alsbald eine Leiche. — Eines jähren Todes starb Schuhmacher Pfrommer in Reunbürg. Auf einem Ausgang begriffen, wurde er plötzlich unwohl, setzte sich auf eine Staffe, von der er jedoch nach einigen Minuten herunterfiel und eine klaffende Kopfwunde davontrug. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. — Ohne Anlaß mischte sich in Heilbronn ein Schuhmacher in die dienstliche Handlung eines Schuhmannes, wobei er denselben in der größten Weise beleidigte. Als der Schuhmann zur Festnahme schreiten wollte, suchte der angetrunkene 24jährige Bursche den Schuhmann über das Gelände der Redarbrücke zu stürzen. Nur mit Mühe gelang es, den Widerspenstigen dingfest zu machen.

* Eine unsinnige Wette ging in Dillweissenstein der frühere Fabrikant Weingärtner von Forzheim ein. Derselbe wettete, einen Schoppen Schnaps auf einmal aufzutrinken, was er auch vollbrachte; jedoch nach kurzer Zeit fielen ihm fürchterliche Schmerzen ein, denen er innerhalb weniger Stunden erlag.

* Ueber einen Zwischenfall im Gerichtssaal wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Auf der Anklagebank saß der Handelsmann Berger wegen Bettelei. Der Vorsitzende führte die Verhandlung in ruhiger Weise, als B., der schon einige Monate in der Irrenanstalt war, auf einmal sagte: „Schnapen Sie mich mal nicht so an, das verbitte ich mir, Sie, Sie...!“ Der Vorsitzende wollte daraufhin den Angeklagten abführen lassen. Dieser bekam nun einen förmlichen Tobsuchtsanfall, er brüllte wie ein Wahnwahn und beschimpfte den Amtsvater mit rohen Worten. Der Vorsitzende und der Gerichtsdiener sprangen hinzu, um den Rasenden festzunehmen. Berger aber schlenberte Beide ab und drang brüllend gegen den Richtertisch vor, wobei er Tische und Stühle umstieß. In diesem Augenblick eilten Schutzleute herein, B. wurde von einem halben Duzend Polizisten gefaßt und nach dem Ausgang gedrängt. Er wehrte sich aufs bestmögliche, verletzete zwei Schutzleute durch Fußtritte, schlug anderen die Helme vom Kopf und zerriß ihnen die Kleider. Endlich wurde er überwältigt und nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

Seufzer

Wer überall der gute Freund
Und rechts und links lieb' Better,
Vor dem vertrieh dich in dein Hans,
Die vor dem schlechten Wetter.

G. Schults.

Schuld und Sühne.

Roman von H. R. Green.
(Fortsetzung.)

Der Reger stieß sofort ein empörtes „Nein“ aus, und als ich meinem Erstaunen darüber Ausdruck gab, erklärte er mir, es wäre von ihnen keiner gut genug, um von Massa Urquart mit auf die Reise genommen zu werden. Massa Urquart wolle in New-York einige neue Leute mieten. Obgleich die Missus krank wäre, ließ er nicht einmal ihr eigenes Mädchen bis nach New-York mitkommen. Er habe gesagt, er wolle alles selbst thun — als ob irgend ein Mann im Stande wäre, für Missus zu sorgen, wie Sally es gethan habe, die um Missus von ihrer Geburt an gewesen wäre.

„Und das Gepäck?“ fragte ich mehr als ich beschreiben kann durch diese Mitteilung um die Zukunft der jungen Frau besorgt gemacht.

„Das hat Massa alles voraus nach dem Schiff oder nach seinem Hause herumgeschickt. Er hat noch gute Bücher und eine Menge anderer Sachen dazu zu packen. Das meiste, was Missus mitnimmt, ist schon vor acht Tagen in einer Schaluppe den Fluß hinuntergeschafft.“

„So, so! Und die Herrschaften werden zu Wagen fahren?“

„Ja, Sir. Sie wollen noch das Schiff erreichen, das nach den Bermudas segelt und darum sind sie in großer Eile,“ sagte Massa.

Jetzt hatten Urquart und seine junge Frau die Haus-

* Berlin, 9. Nov. Auf Befehl des Kaisers ist der „D. Tagesztg.“ zufolge aus dem Militärkabinett nachstehende Verfügung an die Generalkommandos ergangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben sich infolge Einzelfalls dahin auszusprechen geruht, wie Allerhöchst dieselben nicht wünschten, daß preussische Offiziere des aktiven und Beurlaubtenstandes zur Zeit nach Südafrika beurlaubt würden. Nach sollte möglichst darauf hingewirkt werden, daß verabschiedete preussische Offiziere nicht an den Kämpfen in Südafrika teilnahmen, damit auch jeder Anschein einer Verletzung der deutscherseits zu beachtenden völligen Neutralität vermieden werde.

* Während es zuerst hieß, ein Minister werde den Kaiser auf seiner Reise nach England nicht begleiten, wird heute berichtet, daß der Minister des Auswärtigen, Graf Bülow, mit nach England geht, und zwar auf Einladung der Königin Viktoria. Für den Aufenthalt in Windsor sind fünf Tage vorgesehen.

□ Großes Aufsehen erregt in Spandau die Verhaftung des Oberfeuerwerkers Edmann, der in der dortigen kgl. Geschützfabrik beschäftigt war. Wie es heißt, hat er Geschützkonstruktionen bei Seite geschafft. Er behauptet sie zum Zwecke von Privatstudien mitgenommen zu haben. Hierzu wird von sachverständiger Seite geschrieben: Jedermann, der Interesse an der Sache hat, kann sich heute ganz genau über die technischen Einrichtungen der neuen Kanonen und Handbrennen schon durch die offiziellen Instruktionbücher informieren. Heute wird nur noch der Sprengstoff der neuen Granaten geheim gehalten; dieses Material wird aber nicht in der Geschützfabrik, sondern im Feuerwerks-Laboratorium hergestellt. Ein wirklicher Schaden für die Armee und unsere Vertheidigung dürfte also nicht entstanden sein.

* (Die Verbreitung des Christentums.) Nach einer neuen Religionsstatistik des Prof. Dr. Michl-Morburg hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts das Verhältnis der verschiedenen Konfessionen immer mehr zu Gunsten des christlichen Bekenntnisses verschoben. Gegenwärtig giebt es nach seiner Berechnung 555 Millionen Christen, 9 Millionen Juden, 245 Millionen Befenner des Islam, 425 Millionen Buddhisten u. s. w., 271 Mill. Hindus und 122 Mill. sonstige Heiden. Demnach hat das Christentum in der auf 1448 Millionen berechneten Gesamtzahl der Erdbewohner die meisten Befenner, denn mehr als ein Drittel der Menschheit gehört ihm an.

W. Osnabrück, 12. Nov. Aus dem westlichen Teile der Provinz Hannover liegen Meldungen vor, wonach diese Gegenden von einem schweren Unwetter mit heftigem Gewitter heimgesucht worden sind.

W. Straßburg i. E., 12. Nov. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, des Staatssekretärs v. Puttkammer, des reichsständischen Ministeriums, zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, vieler Generale und einer großen Zahl sonstiger geladener Gäste das neue prächtige Hauptpostgebäude hier selbst durch den Staatssekretär des Reichspostamtes von Bobbelski feierlich eingeweiht. Die Feier wurde durch Gesang eröffnet. Staatssekretär v. Bobbelski dankte dem Statthalter für das dem Bau und damit dem deutschen Verkehr erwiesene Interesse. Nachdem so würdig der Zweck erreicht sei, sei dieser Tag ein Festtag für die Stadt und die Reichspostverwaltung. Letztere werde sich im alten Geiste treuer Pflichterfüllung bemühen, ihrer Hauptaufgabe, dem Interesse der Allgemeinheit zu dienen, gerecht zu werden. Der Staatssekretär verbandete alsdann die Verlesung mehrerer Ordenauszeichnungen an verschiedene bei der Ausführung des Baues beteiligte Personen und fuhr fort, der Bau sei ein lauter, lebendiger Zeuge der Größe und Macht des geeinigten deutschen Vaterlandes. Die Aufgabe der Reichspostverwaltung sei, den Verkehr zu erleichtern und Verkehrshemmnisse zu beseitigen. Daher

thür erreicht. Sie war noch immer heiter und still; aber in ihren Augen glänzte eine Thräne, während man in den feinnigen nichts anderes sah, als den Triumph, den man von einem Monne wohl erwarten konnte, welcher sieben die reichste Erbin von Albany geheiratet hatte.

„Adieu — Adieu — Adieu!“ kam es in sonnen Tönen über die Lippen der jungen Frau; und gerade trat sie über die Schwelle, als plötzlich in der vor der Thür stehenden Menge eine alte Indianerin auftauchte, die so vom Alter gebengt und voller Runzeln war, und dadurch einen so schrecklichen Anblick bot, daß wir alle zurückprallten und Frau Urquart aus ihrem Bereich ziehen wollten, als die Unbekannte ihre Stimme erhob und mit der einen indischen Hand in das Gesicht der jungen Frau zeigend, anrief: „Hüte dich vor eichenen Wänden, du süße Taube! Hüte dich vor eichenen Wänden! Sie sind dir gefährlicher, als Feuer und Wasser. Hüte dich vor eichenen Wänden!“

Ein Auffchrei unterbrach sie. Dieser kam jedoch nicht aus dem Munde der Braut, sondern aus dem Innern der nunmehr fast leeren Halle hinter uns.

Sofort richtete sich die Alte zu einer noch drohenderen und abschreckenderen Stellung auf.

„Und Ihr da,“ rief sie, nunmehr auf die Gestalt hinter uns zeigend, welche sich in unansprechlichem Entsetzen dicht an die Wand drückte — „Ihr dürft ihnen auch nicht trauen! In den eichenen Wänden lauert der Tod. Hütet Euch! Hütet Euch!“

Ein Fluch, einige hastige Schritte, und Edwin Urquart hatte sich auf die alte Hexe gestürzt; aber er fiel auf das Pflaster nieder, ohne sie zu fassen, denn kaum hatte sie das letzte Wort gesprochen, als sie vor unseren Augen unter der Menge verschwand, welche Neugierde und Sympathie vor dem Hause versammelt hatte, um das junge Paar abzuweisen zu sehen.

„Wer war jenes Geschöpf? Laß mich sie fassen!“

habe sie auch die Grenzen des deutschen Vaterlandes überschritten. Dem deutschen Kaufmann sei Gelegenheit gegeben, durch die deutsche Postverwaltung in den deutschen Kolonien wie in fremden Ländern in engsten Beziehungen zur Heimat zu bleiben, so soll es auch in Zukunft bleiben. Nachdem der Dampf den Verkehr umgestaltet habe, stelle der letztere jetzt neue große Aufgaben. Auch die Telegraphenlinien überschreiten jetzt die Grenzen Deutschlands. Ein deutsches Kabel werde nach Amerika gelegt und nach dem Orient sei eine neue Verbindung geplant. Bald werde eine neue Fernsprechverbindung mit unserem westlichen großen Nachbarn hergestellt sein, mit dem nicht nur Elb-Lothringen, sondern das gesamte deutsche Vaterland durch wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen verbunden sei. Seiner Majestät dem Kaiser, welcher das geistige und materielle Gedeihen des Reichs fördere, bringe er das erste Hoch in den neuen Räumen aus. Das Hoch auf den Kaiser wurde begeistert aufgenommen. Abends hielt die Stadt Straßburg der Postverwaltung zu Ehren in der Orangerie einen Kommerz. Morgen vereinigen sich die Herren zu einer geselligen Zusammenkunft im Stadthaus beim Bürgermeister.

□ (Spione?) Im elsässischen Orte Bischheim wurden ein gewisser Dubois, ein geborener Schweizer, der für eine englische Strohwarenfabrik reist, sowie der für eine Brüsseler Stahlfabrik thätige Reisende Lohr unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Die Verhafteten werden des Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt. — Man muß abwarten, ob der Verdacht ein begründeter ist, oder ob hier ein Mißgriff vorliegt.

Ausländisches.

* Wien, 11. Novbr. Die Schönerer-Gruppe des Abgeordnetenhauses erklärt im Sinne der alldeutschen Gemeindebürgerlichkeit einen Aufruf zur Hilfe für die verwundeten Buren.

* Um ein so bunt zusammengewürfeltes Völkergemisch wie Oesterreich-Ungarn zusammenzuhalten, bedarf es einer festen, zielbewussten Regierung. Eine solche giebt es aber im Staate Franz Josephs nicht und so vermorcht die Armee immer mehr und die Völkerröume stehen zu einander wie Hund und Katz. In Reubidschow wurde bei der Kontrollversammlung ein Reservist arestiert, weil er sich mit „zdo“ statt mit „hier“ meldete. Als bald drang eine Volksmenge in das Kontroll-Lokal und verlangte die Freigabe des Verhafteten. Um Blutvergießen zu verhindern, wurde der Mann freigelassen. Weiter: In Böhmisch-Brod meldete sich der Reservist und Gutbesitzer Strnad trotz des Verbotes mit „zdo“. Man verbrachte ihn nach dem Bahnhof, um ihn in nächster Garnison zum Arrest zu transportieren und zwar unter großer militärischer Bedeckung. Das Militär mußte den Säbel zucken, um dem Zuge den Weg zu bahnen. Ueberall waren tschechische Frauen versammelt, welche den Verhafteten mit Blumen bewarfen. 200 Personen drangen in den Bahnhof ein, Frauen unarmten Strnad, die Gendarmen mußten ihn gewaltsam dieser Ovationen entreißen. Unter brausenden Scharversen verließ der Zug mit Strnad den Bahnhof. Auf den nächsten Stationen wiederholten sich diese Vorgänge. — In zahlreichen tschechischen Städten und Gemeinden Mährens wurde das Lösungswort ausgegeben, überall den Gendarmen ihre Wohnungen und Unterkunftsäume zu kündigen; ebenso dürfen tschechische Wirte und Kaufleute den Gendarmen nichts verkaufen.

* Reisereten sind im österr. Reichsrat schon wieder an der Tagesordnung. So prägelten sich in einer der jüngsten Sitzungen der Abg. Korader von der katholischen Volkspartei und der Jungtscheche Bozemanovsky gelegentlich der Beratung über die tschechischen Ausschreitungen in Mähren. Die Schläge fielen höflich, bis der frühere Präsident Rathrein sich zwischen beide Kämpfer warf. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Urheber der Standalige waren die Tschachen.

Holtet sie, sage ich euch!“ schrie der rasende junge Ehemann, indem er sich aufrichtete und wütend um sich sah, während er sich durch die Menge zu drängen suchte.

Aber nirgends ertönte eine Antwort, während seine erschreckte Gattin einen so jammervollen Schrei ausstieß, daß er von seiner nutzlosen Verfolgung abließ, an Honoras Seite zurückkehrte und ihr in den Wagen steigen half. Doch indem er dies that, konnte er nicht umhin, einen Blick hinter sich zu werfen, der mir — wenn auch keinem anderen — verriet, daß sein Jora mehr den Worten galt, die gegen Marah gerichtet waren, als denen, die zu dem jorken Wesen gesprochen worden, das jetzt an seinem Arme hing. Und eine dieserartige Wut erfaßte auch mich jetzt. Ich hätte es in diesem Augenblick nicht bedauert, wenn ein Blik ihn getöbt hätte.

„Adieu — Adieu — Adieu!“ tönte es nochmals von den bleichen Lippen der jungen Frau; und diesmal fühlte ich, daß ihre Worte für mich bestimmt waren; ich winkte die Antwort mit der Hand, denn sprechen konnte ich nicht. So fuhren sie fort, von den Klagen der Dienerschaft begleitet, denen die verhängnisvolle Warnung der alten Frau den letzten Rest von Selbstbeherrschung genommen hatte.

„Einen zweiten Wagen für Fraulein Leighton!“ hörte ich jemand wie einen Befehl rufen. Von dem Schmerz, der mir das Herz zusammenpreßte, getrieben, eilte ich in das Haus zurück, um meiner verlorenen Liebe noch ein Abschiedswort zu sagen.

Aber sie war nicht mehr da und konnte trotz allen Suchens nirgends gefunden werden.

Die Katastrophe.

Ich habe nur noch wenig zu sagen, aber in diesem Wenigen liegt das Schicksal meines Lebens.

W. London, 13. Nov. Eine Doppelkutsche aus Woffington Der Feind fuhr einen 24 Pflunder auf, über durch Holzwege durch die Gasse... W. Barcelona, 13. Novbr. Eine große Volks... W. Madrid, 13. Novbr. Ein Reisender, welcher auf... W. Osnabrück, 12. Novbr. Aus dem westlichen Teile der Provinz Hannover liegen Meldungen vor, wonach diese Gegenden von einem schweren Unwetter mit heftigem Gewitter heimgesucht worden sind. W. Straßburg i. E., 12. Nov. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, des Staatssekretärs v. Puttkammer, des reichsständischen Ministeriums, zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, vieler Generale und einer großen Zahl sonstiger geladener Gäste das neue prächtige Hauptpostgebäude hier selbst durch den Staatssekretär des Reichspostamtes von Bobbelski feierlich eingeweiht. Die Feier wurde durch Gesang eröffnet. Staatssekretär v. Bobbelski dankte dem Statthalter für das dem Bau und damit dem deutschen Verkehr erwiesene Interesse. Nachdem so würdig der Zweck erreicht sei, sei dieser Tag ein Festtag für die Stadt und die Reichspostverwaltung. Letztere werde sich im alten Geiste treuer Pflichterfüllung bemühen, ihrer Hauptaufgabe, dem Interesse der Allgemeinheit zu dienen, gerecht zu werden. Der Staatssekretär verbandete alsdann die Verlesung mehrerer Ordenauszeichnungen an verschiedene bei der Ausführung des Baues beteiligte Personen und fuhr fort, der Bau sei ein lauter, lebendiger Zeuge der Größe und Macht des geeinigten deutschen Vaterlandes. Die Aufgabe der Reichspostverwaltung sei, den Verkehr zu erleichtern und Verkehrshemmnisse zu beseitigen. Daher

Paris, 11. Nov. Der heutige Ministerrat im Elisee genehmigte den Gesetzentwurf, der verlangt, daß Bewerber um ein Staatsamt zuvor eine bestimmte Zeit an einer staatlichen Schulanstalt thätig sein müssen, ferner den Gesetzentwurf, wodurch der Witwe des Obersten Kolb eine Pension von 6000 Francs ausgesetzt wird.

Paris, 11. Nov. Der Gesetzentwurf zur Reform der Kriegsgerichte, den Gollinet im heutigen Ministerrat vorlegte, entspricht allen Forderungen der Revisionisten. Die Kompetenz der Kriegsgerichte soll auf Vergehen gegen militärische Disziplin und Desertion beschränkt werden. Alle Verhöre gegen das zivile Strafrecht kommen vor die Strafkammern. Der bisherige Revisionsrat, der eine rein formelle Instanz gegen die Urteile des Kriegsgerichts darstellte, wird abgeschafft und durch den Kassationshof ersetzt. In der Militärjustiz wird auch für Disziplinarvergehen die Zulässigkeit widerlicher Umstände eingeführt. Dadurch fällt die Strafsamkeit weg, daß, wie es vorkam, ein Rekrut, der berauscht seinen Fellowes schlug, zum Tode verurteilt wurde.

Paris, 11. Nov. Wie aus Brest berichtet wird, kam es vorgestern abend in einem dortigen Linael-Tempel zu äußerst staudalösen Ausritten. Während der Vorstellung drangen etwa zwanzig Offiziere in Zivil in den Saal ein und mißhandelten und beschimpften einen Infanterieleutnant, welcher entsprechend der jüngsten Vorschrift des Kriegeministers in Uniform erschienen war. Als der Direktor Ruhe schaffen wollte, wurde er von den Offizieren umzingelt und geprügelt. Die Zuschauer, darunter viele Matrosen und Marinesoldaten eilten dem Direktor zu Hilfe und setzten die Offiziere vor die Thüre. Kriegminister Gollinet, der über den Vorfall um so entrüsteter ist, als er erst vor wenigen Tagen zahlreiche Offiziere der Garnison von Costers wegen ähnlicher Sclaudate mit Festungsrufen bestrafen mußte, hat unverzüglich eine strenge Untersuchung anordnet.

General de Galliet hat an die kommandierenden Generale folgendes energische Rundschreiben gerichtet: „Offizielle Auskünfte melden mir, daß in vielen Garnisonen das Defect vom 12. Okt. 1899, betr. das obligate Tragen der Uniform nicht befolgt wird und daß Offiziere verschiedener Grade die Nichtbeachtung der Vorschriften zur Schau tragen. Ein derartiges Vorgehen der Unbotmäßigkeit kann nicht geduldet werden. Ich erteile eine letzte Verwarnung und bin entschlossen mit der größten Strenge jeden Waffenkommandierenden ohne Rücksicht auf dessen Grad zu bestrafen, der nicht das Beispiel des Gehorsams giebt und seine Untergebenen dazu anhalten weiß.“

Paris, 11. Nov. Einer Meldung aus dem auswärtigen Amt zufolge erwartet man in diesem politischen Kreis eine längst vereinbarte Aktion Frankreichs in Marokko und von Seiten Russlands eine solche in Persien. Eine Einverleibung Transvaals in die englische Kapkolonie würde Veranlassung zu diesem von langer Hand vorbereiteten Akt sein.

Paris, 12. Novbr. Sämtliche Ordensbrüder der Assumption sowie alle Redaktionen der „Gloire“-Zeitungen in ganz Frankreich wurden heute von der Haussuchung betroffen. Ueberall wurden zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Es steht fest, daß der Orden der Assumptionisten durch seine Organisation und Geldmittel, durch seine selbst im Widerstand mit Rom geführte fanatische antirepublikanische Politik das Rückgrat der ganzen Reaktion bilde, daß also der Orden die royalistische Agitation sehr thätig unterstützt.

Aus London wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: Der Besuch des deutschen Kaisers bildet den Gegenstand des allgemeinen Interesses. Von vielen Seiten wird vorgeschlagen, der Lordmajor solle den Kaiser in die City einladen, wo ihm ein großartiger offizieller Empfang bereitet werden sollte. Man erwartet, daß der Lordmajor hierzu Schritte thun werde. Wie aus Windsor gemeldet wird,

soll dort der Ankunftsstag des Kaisers als Festtag begangen werden.

Windsor, 11. Nov. Die Königin beauftragte heute in den Schloßanlagen das aus der Garde zu Pferde und der Leibgarde zusammengesetzte Regiment, das nach Afrika geht und richtete an dasselbe folgende Ansprache: „Ich habe euch heute hierher berufen, Soldaten, die ihr immer in meiner Nähe wartet, um euch Gebewohl zu sagen, bevor ihr über das Meer zieht nach dem fernen Teile meines Reiches, um euren Kameraden beizustehen, die so tapfer für eure Königin und euer Vaterland kämpfen. Ich weiß, daß ihr stets eure Pflicht wie bisher thun werdet, und bete zu Gott, er möge euch seinen Segen geben und euch wohlbehalten zurückkommen lassen.“

Ueber 1600 Mädchen sind täglich nahezu 12 Stunden in Londoner Armeebekleidungsdepartements mit der Fertigung der Kleider und Wäsche beschäftigt, welche für die Soldaten in Südafrika bestimmt sind. Die Mädchen erhalten einen Wochenlohn, der zwischen 23 und 45 Mark schwankt. Jeden Tag werden ungefähr 2000 vollständige Anzüge gefertigt, ferner 4000—5000 Hemden. In einem anderen Raum der Fabrik sind Männer mit Zuschneidarbeit beschäftigt. Das Departement muß auch für eine ungeheure Anzahl von kleineren Artikeln Sorge tragen. Für die Kleider allein mußten 8,400,000 Knöpfe herbeigeschafft werden; eine Anzahl von Hosen und Schürzen u. müssen stets vorhanden sein. 600,000 Radeln mit Nivirn und Fingerhüten wurden den Kleidern beigegeben. 18,000 Paletten im Gewicht von 16,000 Zentnern haben bisher das Departement verlassen.

Nach einer Meldung aus St. Petersburg läuft dort seit einigen Tagen das Gerücht um, daß die Russen Herat genommen hätten. Ein Berichterstatter will durch Erkundigungen an maßgebender Stelle erfahren haben, daß Herat allerdings noch nicht genommen sei, doch finde eine Truppenbewegung zur afghanischen Grenze statt. In militärischen Kreisen herrsche eine ziemlich kriegerische Stimmung; man möchte die augenblicklich schwierige Lage Englands ausnützen. Herat sei jedenfalls als Ziel in Aussicht genommen.

W. Philippopol. 12. Nov. Berichte aus Konstantinopel melden die Anweisung zahlreicher Muselmanen aus Konstantinopel unter der Aufsicht der Zugehörigkeit zu einer gegen das gegenwärtige Regime gerichteten Verbindung.

Sofia, 10. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Reskript des Fürsten, in dem er der Regierung für die Maßnahmen zur Befreiung des Landes aus der finanziellen Krise seine Befriedigung ausdrückt und ankündigt, daß er auf die Hälfte seiner nächstjährigen Civilliste verzichte. Der „Agence Bulgare“ zufolge mochte die Verzichtleistung des Fürsten im Lande einen großen Eindruck.

Belgrad, 11. Nov. Der Kriegsminister Butschakowitsch begiebt sich nach Oberndorf in Württemberg wo Mehrladergewehre für die serbische Armee bestellt sind und dann nach Grenzot in Frankreich, wo die von Serbien bestellten Schnellfeuer-Geschütze hergestellt werden. Der Kriegsminister wird dort die Uebernahme-Kommissionen inspizieren.

W. Madrid, 12. Nov. Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen verbrachten in Begleitung der Infantin Johanna den gestrigen Tag in Segoria und La Granja. In Segoria wurde der Alcazar und die römische Wasserleitung besucht; die Höhlungen der Artillerieschule hatten Aufstellung genommen, wo sie von den Prinzen besichtigt wurden. In La Granja nahmen die Prinzen das Schloß, neben dem die großen Wasserfälle spielen, in Augenschein. In beiden Städten wurden die Prinzen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Lissabon, 11. Novbr. Ein aus Oporto zurückgekehrter Arzt ist hier an der Pest erkrankt. Es ist der erste

Fall in Lissabon. Die Behörde traf die strengsten Vorkehrungen.

New-York, 11. Nov. Deutsche und englische Financiers strecken Guatemala 15 Millionen befristeter Sanierung seiner Finanzen vor.

Auch in Amerika hat man gegen den deutsch-englischen Samoa-Vertrag nichts einzuwenden. Die New-Yorker Presse nimmt das Abkommen im ganzen günstig auf und macht gegen den Beitritt der Ver. Staaten von Amerika keine ernstere Bedenken geltend.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

W. London, 12. Nov. Eine amtliche Depesche des Generals Buller meldet folgende Einzelheiten über das Gefecht bei Klemont: „Oberst Gouche mit 2 Schwadronen Husaren und 1 Batterie Feldartillerie sowie 1½ Kompagnien berittener Infanterie stießen 9 Meilen westlich von Belmont auf eine Abteilung von 700 Buren mit einem Geschütz. Der Kampf wurde mit Artilleriefire eröffnet. Die berittene Infanterie erhielt den Auftrag die Flanke des Feindes zu umgehen und dessen Lager aufzusuchen. Bei dieser Bewegung hatten wir die gemeldeten Verluste. Nach dem Kampfe, welcher drei Stunden währte, kehrten die Truppen ins Lager zurück, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Einer der verwundeten Leutnants ist inzwischen gestorben.“

Paris, 10. Novbr. Der „Temps“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet, daß General White seine sämtliche Munition verschossen hat und gezwungen ist, sich den Buren zu ergeben. General French ist zu diesem Zwecke nach Kapstadt gereist, um dem General Buller die Bedingungen der Kapitulation von Lady Smith zu unterbreiten oder von ihm die Genehmigung für einen letzten verzweifelten Ausfall einzufordern.

Paris, 10. Nov. Die „Liberte“ erhält aus Amsterdam die Bestätigung der gestrigen Meldung über die Vernichtung eines englischen Kavallerie-Regiments bei Lady Smith am letzten Freitag. Das Regiment ist von den Freistaatburen vollständig ausgerieben worden. 60 englische Soldaten wurden kampfunfähig gemacht und 300 Pferde erbeutet.

Alwal North (Kapkolonie), 10. Nov. Die Buren haben die Telegraphendrähte südlich von Alwal North und die Linie des Fahrbootes bei Daltonspont zerschnitten. Der Drahtseil ist jetzt unpassierbar von Jouthan nach Nordspont. Eine große Streitmacht der Buren befindet sich acht Meilen von Alwal North.

Mokkeng (Kapkolonie), 11. Nov. Das Vorrücken des Transvaalkontingents, auf das das Kommando des Drahtseilstaates zwischen Springfontein und Vetulie wartet, hat sich durch den Mangel an Pferden verzögert.

Kapstadt, 11. Nov. Eine am 8. d. hierher gelangte Depesche aus Pretoria meldet, der allgemeine Angriff auf Kimberley sei von den Buren am 7. d. morgens mit einer Beschießung der Stadt eröffnet worden.

W. Durban, 12. Nov. Die Kriegsschiffe sehten eine Marinebrigade und 20 Geschütze aus Lond.

Handel und Verkehr.

Cannstatt, 9. Nov. Da der Bedarf an Mostobst größtenteils gedeckt ist, so ist in den letzten Tagen ein stütiges Sinken der Preise eingetreten. Auf dem Nordbahnhof ging der Preis bis zu 3 Mk. 50 Pfg. pro Zentner zurück. Unter solchen Umständen beträgt der Verlust an einem Wagon 200—300 Mk.; der Gesamtverlust aus dem Obsthandel auf dem Nordbahnhof befreit sich auf ca. 30000 Mk. pro Tag.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieser, Altenfeld.

Als wir uns überzeugt hatten, daß Fräulein Leighon aus dem Hause verschwunden war und nicht zur Stelle sein würde, um den Postwagen nach Schenectady benutzen zu können, wurde die Aufregung, welche seit der Zeremonie in diesem Wochen geblieben, unumsprechlich.

Ich war der erste, welcher das Suchen nach der Verschwundenen begann. Von ihrem letzten Blicke erschreckt und von dem Entsetzen, welches sich in ihrem Schrei bei den weisagenden Worten kundgab, erschüttert, wartete ich nicht darauf, daß die Besorgung und Unruhe um ihretwillen allgemein wurde, sondern stürzte nach den oberen Zimmern hinauf.

Obgleich ich jene Regionen noch nie betreten, führte mich mein guter oder böser Genius in ein Zimmer, das ich sofort als das ihrige erkannte. Die vollgepackten Schachteln und Kisten warteten darauf, hinuntergetragen zu werden, außerdem aber verscherten mir tausend Kleinigkeiten, welche an sich nichtsagend, doch den Charakter ihrer Besitzer kennzeichnen, daß ich mich in dem Gemache derjenigen befand, für welche länger als sechs Monate mein Herz als für das einzige Wesen geschlagen hatte, das ich auf der Welt liebte.

Aber daran wagte ich nicht zu denken, es war keine Zeit zum Träumen; gewährend, daß nur ihr Hut fehlte, die Handschuhe aber noch auf dem Tische lagen, stürzte ich wieder hinauf und zum Hause hinaus.

Ein Impuls, für den ich mich noch heute keine Rechenschaft zu geben vermag, führte mich nach Edwin Urquarts Haus oder vielmehr nach jenem Teile des Hauses, den er zu seiner Benutzung gemietet hatte, seit die Vorbereitungen zu seiner Hochzeit mit Fräulein Dubleigh betrieben wurden. Was mich dorthin trieb, kann ich nicht sagen, es mußte denn Eiferjucht gewesen sein, welche mich zulüsterete, daß sie nur hier im Stande war, ein Abschiedswort mit ihm auszutauschen, während die junge Frau vor der Thüre hielt, damit sein Gepäck aufgeladen werden konnte. Doch mag

dem sein, wie ihm wolle, ich wandte mich weder zur Rechten noch zur Linken, bis ich das Haus erreicht hatte. Aber trotz meiner Eile fand ich, daß ich zu spät gekommen war, denn nicht eine Seele war in den leeren Räumen, während ich unten in der Straße, die nach der Brücke führt, den Wagen mit dem jungen Ehepaar verschwinden sah, welchem ein anderer mit Gepäck beladener voran war.

„Sie war nicht hier,“ dachte ich, „sonst hätte ich sie antreffen müssen, sie müßte denn —“ mein Auge stahl sich mit einem gewissen zaudernden Entsetzen nach dem Flusse, welcher den hinteren Teil des Gartens umflaute — sie müßte denn —“ Aber selbst meine Gedanken wagten sich nicht weiter. Ich wollte nicht, konnte nicht daran denken, ob es wohl möglich sei, daß das Geschehen wäre, was jedem Hoffen, jedem Wünschen, jedem einzigen Empfinden meines Lebens ein Ende bereitet hätte.

Das Haus wiederum verlassend, wanderte ich ziellos durch die Straßen, jedes Gesicht, das mir begegnete, studierend, ob ein Zug darin mir nicht bei meinen Nachforschungen zum Führer dienen könnte. Wenn ich nicht schon irrsinnig war, so war ich wenigstens nahe genug daran, um mir das Andenken an jene Stunde noch heute erschrecklich zu machen; und als endlich — erschöpft sowohl von der körperlichen als von der Gemütsbewegung — ich zu einem Abendbissen nach meiner Wohnung zurückkehrte, da überwältigte mich die trostlose Leere, welche mich hier umring, und der Verzweiflung darüber unterliegend, daß ich sie in dieser Welt niemals wiedersehen würde, sank ich auf den Fußboden nieder und blieb dort regungslos und fast ohne Besinnung bis zum nächsten Morgen liegen.

Furchtbare — verhängnisvolle Ruhe! Und dennoch weiß ich nicht, ob ich diesen Zustand mit Ruhe bezeichnen kann. Er entrückte mir nur für wenige Stunden das volle Bewußtsein meines Elends, das mit aller Gewalt wieder mich hereinbrach, als ich mich in meinen Räumen umsaß.

Da gewahrte ich unter einem Fenster, das unverschlossen geblieben war, auf der Erde einen Zettel liegen, der folgende Worte enthielt:

„Gehretter und — trotz allem, was vorgefallen — teurer Freund,

wenn Sie diese Zeilen lesen, wird Marah nicht mehr auf der Welt sein. Nach unserer unterbrochenen Hochzeit und nach der Abreise meiner Kousine ist mir das Leben unerträglich geworden; und in dem Glauben, daß Sie mich lieber tot als unsäglich elend wissen würden, habe ich es gewagt, diese Worte an Sie zu schreiben und Sie nun — wo ich von Ihnen geschieden bin — um Verzeihung zu bitten.

Ich liebe ih n; das mag Ihnen alles erklären.

Ihre verzweifelte
Marah Leighon.“

Mit lautem Wehgeschrei stürzte ich aus dem Hause. Marah sterbend! Marah tot! Ich mußte wissen, ob es noch Rettung gab. Das Gelände am Flusse entlang laufend, blieb ich plötzlich stehen. Jemand neigte sich über dasselbe. Es war Cäsar und der erste Blick auf sein Gesicht lehrte mich, daß es zu spät sei — daß alles vorüber war und daß die ganze Stadt es wußte.

D. Rassa, ich wollte ins Wasser gehen, aber ich fürchtete mich. Ich habe hier eine ganze Stunde gewartet. Als die Leute mir erzählten, daß sie einen Hut auf dem Flusse schwimmend gefunden hatten, da wußte ich, wie Ihnen ums Herz sein würde, und da kam ich hierher und —

Ich vermochte doch mich zu der Frage aufzuraffen: „Wann wurde dies gefunden und wo?“

„Heute morgen, Herr, bei Tagesanbruch. Der Hut war mit einem Bande da unten hängen geblieben hinter“ — er stockte — „hinter Rassa Urquarts Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

W. Barcelona, 13. Novbr. Ein Reiseleiter, welcher auf dem Wege von Barcelona nach Madrid eingekerkert wurde.

W. Madrid, 13. Novbr. Ein Reiseleiter, welcher auf dem Wege von Madrid nach Barcelona eingekerkert wurde.

W. Madrid, 13. Novbr. Ein Reiseleiter, welcher auf dem Wege von Madrid nach Barcelona eingekerkert wurde.

W. London, 13. Nov. Eine Depesche aus Moskau meldet, daß die Besatzung des Nordbahnhofes die Besatzung des Ostbahnhofes im Jahre 1899 über die Besatzung des Westbahnhofes überholte.

W. London, 13. Nov. Eine Depesche aus Moskau meldet, daß die Besatzung des Nordbahnhofes die Besatzung des Ostbahnhofes im Jahre 1899 über die Besatzung des Westbahnhofes überholte.



Altensteig.

 Neue holländ.
Salzhäringe
 geräucherte Häringe
 Kollmops
 Russ. Kron-Sardinen
 Sardinen in Del
 Cappern, Sardellen
 Bismarck-Häringe
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Hr. Burghard jr.

Besensfeld.
Melasse-
Torfmehl
 empfiehlt auch ob Station Wildbad
 Kaufmann **Kappler.**

Altensteig.
Prinzessin-
zwiebackmehl
 bestes Kindernahrungsmittel
 in 1/4 und 1/2 Pfund Packeten em-
 pfeht stets frisch

C. Schumacher
 Konditor.

Ein tüchtiger
Oekonomie-
knecht

und eine fleißige
Dienstmagd

Können bis Weihnachten eintreten.
 Bei wem?
 sagt die Red. d. Bl.

Altensteig.
 Am Mittwoch den 15. Nov.


Mehel-
suppe
 bei gutem Stoff, wozu freundlichst
 einladet
Leut. z. Schiff.

Spielberg.
 Einen 16 Monate alten

Farren
 (Fleischschaf)
 hat zu verkaufen
Jacob Hanselmann.

Göttelzingen.
 Unterzeichnet
sucht Stelle
 für einen Burschen, welcher das
Schneiderhandwerk
 gelernt hat.
Andreas Pfeifle.

Knecht-Gesuch.
 Ein tüchtiger, zuverlässiger
Knecht
 zu werden kann sofort bei hohem
 Lohn eintreten.
 Näheres zu erfragen bei
 der Exped. d. Bl.

Zumweiler.
 Unterzeichnet verkauft einen starken
Langholz-
wagen
 samt Zubehör.
Jacob Kapp.

Besensfeld.
Beste Einkaufsgelegenheit
 in
Mussteuern
 bietet
 Kaufmann **Kappler.**

Oberweiler-Simmersfeld.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 16. November ds. Jrs.
 in das Gasthaus zum „Löwen“ in Simmersfeld
 freundlichst einzuladen.
Jakob Gauß, Zimmermann **Elisabeth Genthner**
 Sohn des Tochter des
 Jakob Friedrich Gauß, früheren † Jakob Friedrich Genthner
 Postboten in Oberweiler. zum Löwen in Simmersfeld.

Die Ansicht
 Rathreiner's Kucipp-Kaffee sei nichts Anderes
 als gewöhnlich gedraute Gerste, ist durchaus
 unzutreffend.
 Während solche Gerste ein fade, brenzlich
 schmeckendes Getränk liefert, besitzt der echte
 „Rathreiner“ infolge seiner patentierten Her-
 stellungsart Geschmack und Aroma des Bohnen-
 kaffees in hohem Grade, ist äußerst schmackhaft
 und dabei gesund!

„Mein Herz“
 wie kommt Du zu so blendend weißer Wäsche?
 „Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
 Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde
 ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“
 Alleiniger Fabrikant ist
Ernst Sieglin
 in Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Würster.
Uracher Kirchenbau-Geldlotterie.
 Ziehung am 29. November 1899. Haupt-
 gewinn Mark 15 000. Gesamtgewinn Mk. 40 000 bar.
 Lose à M. 1, 13 Lose à M. 12, Porto u. Liste 25 s empfiehlt
 die Generalagentur **Eberhard Feyer, Stuttgart.**

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
 von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie
 deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Vorrätig in allen Apotheken u Droguerien.
 In 1/2 Ko., 1/4 Ko., u. Probep Dosen.
 M. 2.50, M. 1.30, 50 Pfg.

Altensteig-Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 16. November ds. Jrs.
 in den Gasthof zum „Sternen“ in Altensteig
 freundlichst einzuladen.
Ludwig Müller, Schumacher **Maria Heintel**
 Sohn des Tochter des
 Joh. Georg Müller, Schu- Gottlieb Heintel, Tuchmachers
 machers in Altensteig. in Egenhausen.
 Kirchgang um 1/2 12 Uhr.
 Wir bitten dies an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen.

C. F. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
 empfiehlt seine
patentierten Futterschneidmaschinen
 mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters
 vermieden wird, sowie unübertroffen
leicht gehende Göpelwerke und
Drechselmaschinen mit Rollenlager.
 Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtsch. Maschinen
 gerne zu Diensten.

Magd-Gesuch.
 Ein braves Mädchen findet auf
 1. oder 15. Dezember Stelle in
 einem Pfarrhaus des Regoldthales.
 Näheres bei der Redaktion dieses
 Blattes.

Simmersfeld.
 Einen Burschen

Milch-
schweine
 verkauft am
 Donnerstag den 16. ds. Mts.
 mittags 1 Uhr
Johann Georg Schmid.

Laubsäge-Holz
 per Meter von 90 Pfg. an
 Vorlagskatalog und Preisliste
 über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Arti-
 keln gratis. **G. Schaller & Co.**
 Aonstanz. 3 Marktstraße 8.

Christbaum-Confett
 delicat im Geschmack und reizende
 Neuheiten für den Weihnachtsbaum
 1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mt.
 Radonahme versendet **Confett-Fer-**
sandt-Hans Emil Wiese, Dresden
 16, Holbeinstr. No. 1583.
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Aufsichts-
Postkarten
 von Altensteig
 und
Phantasie-
Postkarten
 in wirklich schöner
 Ausführung
 bei
W. Niefer,
 Buchdruckerei.

Giftfreie Rattenkuchen
 „Delicia“ von Apotheker
 Freyberg, Delitzsch, sind
 das sicherste Rodentienmittel
 zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.
 Menschen, Haustieren und Geflügel
 unschädlich. Dreimal prämiert.
 Dose 50 Pf. und 1 Mt. in der
 Apotheke in Altensteig.

Am nächsten Samstag
 den 18. ds. Mts.
 mittags 2 Uhr findet die jährliche
Abrechnung
 in der Wirtschaft Reumühle mit
 der Teihaberschaft
 statt. Hierzu ladet ein
 der Rechner:
Palmbach.
 Forderungen an die Reumühle-
 haberschaft sind rechtzeitig schriftlich
 einzureichen.

Dr. Detters
 Saffol à 10 Pfg. schützt 10 Pfund
 eingemachte Früchte gegen Schimmel.
 Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
Paul Beck, Altensteig.

Altensteig.
 Ein jüngerer
Schreiner
 findet sofort dauernde Arbeit bei
W. Klapper
 Schreiner.

Wer
gesund
 Schutzmarke
 wohnen will, streiche seine Fuß-
 böden mit **Tiedemann's**
 vorzüglichem Bernstein-
Fussbodenlack mit Farbe.
 Schnell trocknend,
 nicht nachklebend,
 bequeme Verwendung!
 Schreiner u. Prospekt bestellbar.
Carl Tiedemann, Dresden
 Lackfabrik. Gegr. 1883.
 Niederlage in Altensteig
 bei Paul Beck.

Egenhausen.
Baumwollene
Hemdenflanelle
 empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Kattenbach.

Fruchtpreise.
 Tübingen, 10. Nov.
 Dinkel neuer . . . 12 30 12 14 11 70
 Haber neuer . . . 14 — 13 86 13 86
 Gerste . . . 16 40 16 21 16 —
 Weizen . . . — 18 20 — —
Gejorbene:
 Großgärtch: Paul Traub, Apotheker.
 Tübingen: J. Georg Rehm.
 Hechingen: Aufsichtlicher Ober-
 wägen: Dr. med. Eugen Friedrich, prak-
 tischer Arzt.
 Tübingen: Martin Knoblich.